

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 98.

32. Jahrgang.

Donnerstag, den 20. August

1885.

Im Monat Juli er. betragen die im Hauptmarktorte Zwickau für den
Lieferungsverband der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft maßgeben-
den Durchschnittspreise für Fourageartikel

8 M. 50 Pf. für 50 Ko. Hafer,
3 = 50 = = 50 = Heu und
2 = 75 = = 50 = Stroh.

Anordnungsgemäß wird Solches zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Schwarzenberg, am 18. August 1885.

Königliche Amtshauptmannschaft.

In Vertretung: Koenigsheim, Bez.-Aß.

St.

Bekanntmachung.

Die Grundsteuer und die Landrenten pro II. Termin l. Js. sind bis
22. August l. Js.
an die Stadtsteuereinnahme zu bezahlen.
Eibenstock, am 17. August 1885.

Der Stadtrath.

In Vertretung:
Com.-Rath Hirschberg.

Die Sehaftmachung der Arbeiter.

In einer seiner letzten Reichstagsreden bezeichnete
der Reichsanzler als erstrebenswertes Ziel, die Ar-
beiter in eigenem Hause und auf eigenem Grund
und Boden sehaft zu machen. Dies wäre eines
der wirksamsten Mittel zur Befreiung der arbeitenden
Bevölkerung an das Vaterland und dessen Insti-
tutionen und demgemäß ein Gegengewicht gegen die
socialdemokratischen Bestrebungen, soweit sich letztere
auf Umsturz des Bestehenden richten.

Allerdings liegen zwischen dem Gedanken und
seiner Ausführung im Großen und Allgemeinen die
mannigfachen Hindernisse. Vor Allem entstände
doch wohl die Frage, wer den Grund und Boden
und wer die Mittel für die Gebäulichkeiten, für Ur-
barmachung und Anbau hergeben solle. Indessen hat
man doch schon hier und da Versuche gemacht, die
Sache praktisch werden zu lassen und in dieser Hin-
sicht ist ein Bericht interessant, den kürzlich der Vor-
sitzende des „Vereins zur Förderung des Wohles der
arbeitenden Klassen“, Dr. Ritter in Waldenburg, ver-
öffentlicht hat.

Der genannte Verein hat danach systematisch die
Vertheilung von Gartenland an die Arbeiter in An-
griff genommen. Die gartenmäßige Kultur des dem
Einzelnen zugetheilten, allerdings nur mäßig großen
Landes wird von dem Arbeiter und seinen Familien-
mitgliedern ohne Beschwerde und ohne Fortbleiben
von der berufsmäßigen Arbeit betrieben; nach den
eigenen Angaben der Arbeiter schwankte der Ertrag
zwischen 8 und 12 Mark auf das Ar, erreichte in
einzelnen Fällen selbst 16 bis 20 Mark. Dieser Ge-
winn ist der Hauptsache nach reiner Verdienst, weil
die Bewirtschaftung so gut wie nichts kostet und
die notwendige Arbeit von der Familie ohne Ver-
minderung des anderweitigen Arbeitsverdienstes ver-
richtet wird.

Im Besitze eines Hauses und etwa eines Morgen
Landes, dazu in die Möglichkeit versetzt, etwas Ruv-
vieh zu halten, ist der Arbeiter ziemlich gut situiert
und besonders auch einigermassen gegen die Wechsel-
fälle des Arbeitsmarktes geschützt. In der Ansfähig-
machung des Arbeiters liegt daher eine ebenso wich-
tige wie dringliche Bergverwaltung hat dieses
Gebiet bereits mit Erfolg betreten. Mit ihrer Unter-
stützung sind allein im Kohlenrevier der Saar 5000
Bergmannshäuser entstanden.

Von Seiten des „Hamburger Correspondent“
wird ein hierzu gehöriger Vorschlag gemacht, welcher
gewiß Beachtung verdient. Durch Abänderung des
Unfallversicherungsgesetzes soll nämlich die Möglich-
keit eröffnet werden, dem beschädigten Arbeiter einen
Theil der Entschädigungssumme nicht in der jetzt
allein zulässigen Form der Rente, sondern in Grund-
besitz zu gewähren. Der zur gewerblichen Arbeit
ganz oder theilweise unfähig Gewordene wird für
den Rest seiner Arbeitskraft durch den Besitz eines
eigenen Gartens oder kleinen Acker ganz passende
Verwendung haben; auch ist es sehr wohl möglich,
durch Beschränkung der Veräußerungsbefugniß den-
jenigen Bedenken zu begegnen, welche bei der Be-
rathung über das Unfallgesetz das Verbot herbei-
führten, die Entschädigung in Form des Kapitals zu
zahlen.

Eines scheidet sich nicht für Alle. Man wird mit-
hin einem derunglückten Arbeiter nicht einen Land-
besitz aufzwingen wollen, der unter etwa gegebenen

Verhältnissen für den Betreffenden unnütz oder zweck-
widrig wäre. Unter den heutigen gesetzlichen Be-
stimmungen, nach denen nur Rente gezahlt wird,
wäre aber eine Sehaftmachung der Invaliden und
Halbinvaliden der Arbeit in der oben angedeuteten
Weise einfach nicht möglich. Diese Möglichkeit müßte
eben gesetzlich geschaffen werden.

Allerdings: das Unfallversicherungsgesetz ist noch
gar nicht in Wirksamkeit getreten und schon kommt
ein Abänderungsvorschlag. Aber wenn dieser Vor-
schlag passend gefunden wird, darf man sich an diese
Aussicht nicht lehnen. Wer immer mit wohl-
durchdachten Vorschlägen in dieser Richtung an den
Reichstag herantritt, erwirbt sich ein Verdienst um
die Entwicklung unserer socialen Verhältnisse. Selbst
wenn der Vorschlag nicht gleich durchdringt, wird er
doch viele Freunde finden und gewiß nicht wieder
von der Tagesordnung verschwinden.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Dem Reichstage soll in der
nächsten Session ein Gesetzentwurf vorgelegt werden,
welcher die Unfallversicherung auch auf die
Seeschiffahrt ausdehnt. Die Vorarbeiten dazu
seien seit Monaten in vollem Gange. Eine zweite
Vorlage soll die Revision des Gesetzes über die Unter-
suchung von Seeunfällen betreffen.

— Unter den Staaten Deutschlands, die
freien Städte Hamburg, Bremen und Lübeck aus-
genommen, in denen insofern die Verhältnisse ja ganz
anders liegen, hat Sachsen die relativ größte Ein-
wohnerzahl. Nach der Zählung vom 1. December
1880 kamen auf je 1 qkm Bewohner in Sachsen
198, in Reuß ältere Linie 160, in Reuß jüngere
Linie 122, in Hessen 121, in Sachsen-Altenburg
117, in Elsaß-Lothringen 108, in Schaumburg-
Lippe, wie in Baden je 104, in Württemberg 101,
in Anhalt 99, in Sachsen-Koburg-Gotha 98, in
Lippe 98, in Braunschweig 94, in Sachsen-Weimar
86, in Schwarzburg-Rudolstadt 85, in Sachsen-
Meiningen 83, in Schwarzburg-Sondershausen 82,
in Preußen 78, in Bayern 69, in Oldenburg 62,
in Waldeck 50, in Mecklenburg-Schwerin 43, in
Mecklenburg-Strelitz gar nur 34. Für das ganze
Reich beträgt der Durchschnitt 83, für den qkm,
welche Ziffer somit in Sachsen um mehr als das
Doppelte übertroffen worden ist. Auch in Bezug
auf die durchschnittliche Bevölkerungszunahme seit
1875 geht Sachsen den meisten deutschen Staaten
voran, übertroffen wird es, wiederum die freien
Städte ausgenommen, nur von Reuß jüngere Linie
und Anhalt. Es betrug nämlich die durchschnittliche
Bevölkerungszunahme in Sachsen 1,48 Proz. der
mittleren Bevölkerung, in Reuß j. Linie ebenso 1,44,
in Anhalt 1,70, endlich durchschnittlich im Reich 1,11.
Am geringsten war die Zunahme, aus bekannten Grün-
den, in den Reichslanden, wo sie nur 0,45 Proz. der
mittleren Bevölkerung betrug.

— Freundlicher und herzlicher sind kaum jemals
Gäste in Berlin willkommen geheißen worden, als
die 200 Wiener Sänger. Sie haben ganz Berlin
mit ihrem Singen erobert. Ein strenger Kritiker
sagt: „Wir haben die besten Männerchöre Deutsch-
lands gehört, die aus Strassburg, Dresden und Köln,
und müssen nun den Wiener Sängern den Preis
zuerkennen, wie uns überhaupt die besten Stimmen

aus Oesterreich kommen. Gegen 200 Sänger waren
es, die unter dem Taktstock des Vereins-Chormeisters
Kremsler sich zum ersten Male hören ließen. Es ist
ein ganz wundervolles Material, was in diesem Chöre
steckt. Das ist nicht der dilettantische Liedertafel-
sang mit ein paar Quetschendören und Strohhässen,
vielmehr sind alle Stimmen klangvoll, und wie in
der Stärke, so auch im Charakter sorgsam gegen ein-
ander abgewogen. Ganz ungemein leicht und mit
edlem Klange spricht der Tenor an, der so wenig
vor der Höhe zurückschrickt, wie der noble Bass vor
Tiefe. Die Stimmen bewegten sich in einem Um-
fange von drei Oktaven. Dem Tone ist das Wort
aufs Sorglichste verbunden. Es sind im wahren Wort-
sinne Kunstleistungen, die uns der Wiener Männer-
gesangs-Verein bot. In dem einen Liede kam mehr
das Hierliche, im andern das Kräftige, hier das
schwierige harmonische Gewebe, dort die leichtflüssige
Melodie mehr zur Geltung: Alles aber war meister-
lich. Mehreres mußte wiederholt werden, Anderes
hätte Mancher gern zum zweiten Male gehört, wie
R. Schumanns herrliches Ritornell „Die Rose stand
im Thau“, das entzückend ausgeführt wurde. — Auch
Scheffels „Heini von Steier“ in der Composition
von E. S. Engelberg wurde da capo begehrt. Des
lustigen Geigers Heini-Partie führte Heini de Ahna
aus, jetzt zwar ein Unfriger, aber ehe er königlich
preussischer Professor wurde, war er schon kaiserlich
österreichischer Offizier gewesen. Er spielte später
noch in seiner freisinnigen, vornehmen Weise Ter-
tins g-moll-Sonate. — Den Wiener Sängern wird
die Theilnahme, mit der die Berliner ihren Kunst-
leistungen bis zum Schlusse folgten, gesagt haben,
daß ihr Gesang uns das Herz getroffen hat. Und
das ist ja wohl das beste Ziel, das sie sich setzen
konnten.“ — Die Wiener haben auch vor dem Kaiser
in Babelsberg gesungen und zwar nur heitere Lieder,
wie der Kaiser ausdrücklich gewünscht hatte, z. B.
„Muttersprache“ von Herbed, „Diandl tiat drunt
im Thal“, „Frühlingslandschaft“ von Otto und die
„Post“ mit dem Piston-Solo von Tomé.

— Oesterreich. Die Zusammenkunft der Kaiser
von Oesterreich und Rußland in Kremsier ist nun
definitiv festgestellt; sie wird am 26. d. stattfinden.
Minister v. Siers wird seinen Badaufenthalt in
Franzensbad unterbrechen und ebenfalls nach Krem-
sier kommen.

— Frankreich. Am Sonntag hatte Frankreich
wieder einen nationalen Festtag: In Le Mans
wurde nämlich das Standbild des Generals Chanzy
enthüllt. Obwohl wiederholt geschlagen, galt Chanzy
den Franzosen doch Zeit seines Lebens als der Ober-
führer im künftigen Revanchekampfe. Der Kriegs-
minister hielt bei der Feier die Festrede und drückte
sich sehr behutsam aus. Er hob unter Anderm her-
vor, daß Chanzy niemals die Hoffnung auf die Be-
stimmung des Vaterlandes aufgegeben habe und dieses
Vertrauen auch der jungen Armee einzusößen wußte,
in welche er Männer von allen politischen Mein-
ungen aufnahm. Die Regierung der Republik dürfe
das Andenken an diesen Mann niemals in Vergessen-
heit gerathen lassen. In den Tagen der Gefahr
müsse das Land auf die Mitwirkung Aller rechnen.
Das Fest verlief ohne jeden Zwischenfall.

— Spanien. Der Ministerrath hat beschlossen,
gegen die Besitzergreifung der Karolinen-Inseln
durch Deutschland Verwahrung einzulegen. Aller-
dings sind die Karolinen von den Spaniern entdeckt
worden, diese haben sich aber nie um ihre Entbed-